François Fénelon: Über Mädchenerziehung

Erstes Kapitel: Die Bedeutung der Mädchenerziehung

Nichts wird so sehr vernachlässigt wie die Erziehung der Mädchen. Häufig sind dafür allein die Gewohnheit und die Einfälle der Mütter entscheidend. Allgemein herrscht die Überzeugung vor, dass ein Minimum an Bildung für dieses Geschlecht ausreiche. Im Gegensatz dazu besitzt die Erziehung der Jungen in der Gesellschaft oberste Priorität. Dort werden zwar kaum weniger Fehler gemacht als bei der Erziehung der Mädchen, doch ist man zumindest davon überzeugt, dass hier für den Erfolg eine Menge Fachkenntnisse vonnöten sind. Die fähigsten Leute haben sich bemüht, pädagogische Leitlinien aufzustellen. Wie viele Lehrer und Bildungseinrichtungen gibt es doch! Wieviel Geld wird ausgegeben, um Bücher zu drucken, wissenschaftliche Forschungen durchzuführen, Methoden zum Fremdsprachenerwerb zu entwickeln oder um die richtigen Lehrer auszuwählen! Diese ganzen Vorbereitungen sind zwar oft mehr Schein als Sein, zeigen aber doch das hohe Ideal, das man von der Jungenerziehung hat.

Die Mädchen, sagt man sich, brauchen nicht gelehrt zu sein. Wissbegier mache sie eitel und unnatürlich. Es reiche vollkommen aus, wenn sie eines Tages ihren Haushalt führen könnten und brav ihren Ehemännern gehorchten. Nicht selten bedient man sich dabei der Erfahrung vieler Frauen, die sich durch die Wissenschaft lächerlich gemacht haben. Daraufhin fühlt man sich im Recht, die Mädchen blind der Führung ihrer unwissenden und unsensiblen Mütter zu überlassen.

Tatsächlich darf es nicht darum gehen, lächerliche Wissenschaftlerinnen auszubilden. Generell haben Frauen einen noch schwächeren und neugierigeren Geist als Männer. Auch sollen sie nicht in solche Studien eingeführt werden, von denen sie nicht mehr loskommen würden. Frauen sollen weder den Staat regieren, noch Krieg führen, noch in den geistlichen Dienst eintreten. Ebenso müssen sie nicht besonders gebildet sein, was Politik, Kriegsführung, Jura, Philosophie und Theologie betrifft. Selbst der Großteil der mechanischen Tätigkeiten passt nicht zu ihnen; sie sind für gemäßigte Aufgaben gemacht. Ihr Körper ebenso wie ihr Geist ist weniger stark und widerstandsfähig als der von Männern. Demgegenüber hat ihnen die Natur Fleiß, Reinlichkeit und Sparsamkeit als Anteil gegeben, um sie friedlich in ihren Häusern zu beschäftigen.

Was aber folgt aus der natürlichen Schwäche der Frauen? Je schwächer sie sind, desto wichtiger ist es, sie zu stärken. Stellen ihre Aufgaben nicht die Fundamente des ganzen menschlichen Lebens dar? Sind es nicht die Frauen, die die Familien entweder ruinieren oder tragen, die zu Hause jede Kleinigkeit regeln, und die folglich über den Lebensbereich entscheiden, der die ganze Menschheit am allermeisten etwas angeht? Dadurch haben sie den größten Anteil an den guten oder schlechten Sitten beinahe der ganzen Welt. Eine kluge, fleißige und tief religiöse Frau ist die Seele eines ganzen großen Hauses. Dort sorgt sie bei den zeitlichen wie bei den ewigen Gütern für Ordnung. Selbst die Männer, die in der Öffentlichkeit hohes Ansehen genießen, können durch ihre Beschlüsse nichts effektiv Gutes zustande bringen, wenn ihnen die Frauen nicht dabei helfen, es durchzuführen.

Die Gesellschaft ist nichts Abstraktes, sie besteht konkret aus dem Gesamt aller Familien. Und wer könnte bei ihnen besser für Ordnung sorgen als die Frauen, die neben ihrem natürlichen Ansehen und Eifer im Haus zudem den Vorteil besitzen, von Natur aus gewissenhaft, aufmerksam für das Detail, fleißig, schmeichelnd und überzeugend zu sein? Können sich Männer irgendeine Annehmlichkeit im Leben erhoffen, wenn ihre Ehe, ihre engste Gesellschaft, verbittert? Was wird aus den Kindern, die einst das ganze Menschengeschlecht formen werden, wenn die Mütter sie von ihren ersten Jahren an verderben?

Daher also die Beschäftigung mit der Frau, die für das gesellschaftliche Wohl kaum weniger wichtig ist als die mit dem Mann. Denn es ist die Aufgabe der Frau, den Haushalt zu führen, ihren Ehemann glücklich zu machen und ihre Kinder gut zu erziehen. Fügen Sie hinzu, dass die Tugend für Frauen nicht weniger da ist als für Männer. Unabhängig davon, wieviel Gutes oder Schlechtes sie im öffentlichen Leben bewirken können, machen sie die Hälfte des Menschengeschlechts aus, das durch das Blut Jesu Christi erlöst und für das Ewige Leben bestimmt ist.

Abgesehen von dem Guten, das Frauen hervorbringen, wenn sie gut erzogen sind, muss man schließlich bedenken, wie viel Schlechtes sie in der Welt verursachen, wenn ihnen eine Tugend vermittelnde Erziehung fehlt. Die schlechte Erziehung von Frauen verursacht definitiv mehr Übel als die der Männer, denn deren Ausschweifung kommt häufig sowohl von der schlechten Erziehung, die sie von ihren Müttern erhalten haben, als auch von den Leidenschaften, die andere Frauen bei ihnen in einem höheren Alter angeregt haben.

Wie viele Intrigen zeigt uns die Geschichte, wie viele Umstürze von Gesetzen und Sitten, wie viele blutige Kriege, wie viele Neuerungen gegen die Religion, wie viele Staatsrevolutionen, die durch die Disziplinlosigkeit von Frauen verursacht wurden! Dies alles zeigt die große Bedeutung der Mädchenerziehung. Nun wollen wir deren Methoden untersuchen.

Zweites Kapitel: Nachteile der herkömmlichen Erziehung

Dass ein Mädchen sich langweilt und nicht weiß, womit es sich auf redliche Weise beschäftigen kann, liegt an seiner mangelnden Bildung. Wenn es ein gewisses Alter erreicht hat, ohne sich je mit etwas Ordentlichem beschäftigt zu haben, kann es dafür weder einen Geschmack noch Wertschätzung entwickeln. Alles Ernste erscheint ihm trostlos, alles, was anhaltende Aufmerksamkeit verlangt, ist ihm lästig. Der Hang zum Vergnügen, der während der Jugend stark ausgeprägt ist, das Beispiel anderer Personen in seinem Alter, die sich ins Vergnügen stürzen, all das trägt dazu bei, dass es ein geregeltes und arbeitsames Leben fürchtet. In diesem jungen Alter fehlen ihm die Erfahrung und das Ansehen, um einen eigenen Aufgabenbereich im elterlichen Haus zu übernehmen. Es sieht noch nicht einmal die Notwendigkeit, sich darum zu bemühen, zumindest wenn seine Mutter nicht dafür gesorgt hat, dass es dies im Einzelnen bemerkt. Wenn es den höheren Ständen angehört, wird es von körperlicher Arbeit freigestellt. So wird es nur einige Stunden am Tag arbeiten, weil man sagt – ohne zu wissen, warum – dass es anständig für Frauen sei, zu arbeiten. Aber häufig ist das wohl nicht mehr als eine äußere Haltung und das Mädchen wird sich nicht an eine regelmäßige Arbeit gewöhnen.

Was wird ein Mädchen in einem solchen Fall tun? Ständig von der Mutter begleitet zu werden, die es beobachtet und ausschimpft, die glaubt, es gut zu erziehen, indem sie ihm nichts nachsieht, die mit ihm umspringt und deren Launen es abbekommt und die ihm stets durch die ganzen häuslichen Pflichten belastet erscheint, stört und entmutigt es. Es umgibt sich mit schmeichlerischen Frauen, die, bei dem Versuch, sich durch niederträchtige und gefährliche Gefälligkeiten einzuschmeicheln, all seinen Einfällen folgen und es mit all jenem unterhalten, was ihm das Gute verleidet. Diesem Mädchen erscheint Frömmigkeit als eine langweilige Beschäftigung und als natürlicher Feind jeden Vergnügens. Mit was wird es sich also beschäftigen? Mit nichts Nützlichem. Dieser Müßiggang verwandelt sich sogar in eine unheilbare Gewohnheit.

Es handelt sich also um eine große Leere, von der man nicht hoffen kann, sie mit etwas Ordentlichem füllen zu können. Notwendigerweise wird der Raum daher von unnützen Dingen eingenommen. In dieser Art von Müßiggang überlässt sich ein Mädchen seiner Bequemlichkeit. Und diese Bequemlichkeit, die als Kraftlosigkeit der Seele zu verstehen ist, ist eine unerschöpfliche Quelle von Langeweile. Das Mädchen wird sich daran gewöhnen, ein Drittel der Zeit länger zu schlafen, die es braucht, um vollkommen gesund zu bleiben. Dieser lange Schlaf dient allein dazu, es träge, empfindlicher und anfälliger für körperliche Beschwerden zu machen. Ein durchschnittlich langer Schlaf dagegen, begleitet von regelmäßiger körperlicher Betätigung, macht eine Person fröhlich, kräftig und widerstandsfähig. Darin besteht ohne Zweifel die wirkliche Vervollkommnung des Körpers, ganz zu schweigen von den Vorteilen, die der Geist daraus zieht. Wenn aber Trägheit und Müßiggang sich mit mangelnder Bildung verbinden, entsteht daraus eine gefährliche Empfänglichkeit für Vergnügung und öffentliche Schauspiele. Gerade das ist es, woraus eine zudringliche und nicht zu befriedigende Wissbegier entsteht.

Gebildete Mädchen, die sich mit ernsthaften Dingen beschäftigen, haben in der Regel nur eine mäßige Wissbegier. Das, was sie wissen, lässt sie vieles von dem geringschätzen, was sie nicht wissen. Sie erkennen die Nutzlosigkeit und Lächerlichkeit der meisten jener Dinge, die einfältige Menschen, die nichts wissen und nichts zu tun haben, unbedingt erfahren wollen.

Im Gegensatz dazu haben schlecht gebildete und faule Mädchen eine blühende Phantasie. Aus Mangel an rechter Nahrung wendet sich ihre Wissbegier leidenschaftlich eitlen und gefährlichen Objekten zu. Die Geistreichen unter ihnen spielen sich als etwas Besonderes auf und lesen all jene Bücher, die ihre Eitelkeit nähren. Sie begeistern sich leidenschaftlich für Romane, Komödien und utopische Abenteuererzählungen, in denen profane Liebe eine Rolle spielt. Sie füllen ihren Geist mit Phantasien und gewöhnen sich an die wunderbare Sprache der Romanhelden. Dadurch verderben sie sich schließlich für die Welt, denn all diese abgehobenen schönen Gefühle, all diese großherzigen Leidenschaften, all diese Abenteuer, die der Autor zum Vergnügen erfunden hat, stehen in keinerlei Beziehung weder zu den Motiven, nach denen tatsächlich in der Welt gehandelt und über Angelegenheiten entschieden wird, noch zu den Enttäuschungen, die man in allem erfährt, was man tut.

Ein armes Mädchen, das voll von dem Zarten und Wunderbaren ist, das es bei seiner Lektüre verzaubert hat, ist erstaunt, wenn es in der Welt keine realen Personen findet, die diesen Helden gleichen. Gerne würde es wie die erfundenen Prinzessinnen leben, die in den Romanen stets reizend sind und angebetet werden und denen es an nichts fehlt. Welche Überwindung muss es für dieses Mädchen bedeuten, vom Heldentum bis ins kleinste Detail des Haushalts herabzusteigen!

Einige treiben es mit ihrer Neugier noch weiter und mischen sich in religiöse Fragen ein, obwohl sie nicht die Fähigkeit dazu besitzen. Aber jene, die nicht genug Offenheit für derlei Interessen besitzen, haben dafür eine andere Art der Wissbegier, die besser zu ihnen passt: Sie wollen unbedingt erfahren, worüber man spricht, was man tut, sei es ein Lied, eine Neuigkeit oder eine Intrige. Sie wollen Briefe bekommen und die von anderen lesen. Sie wollen, dass man ihnen alles sagt und selbst wollen sie ebenfalls alles sagen. Sie sind eitel, und Eitelkeit macht sehr gesprächig. Sie sind leichtfertig, und Leichtfertigkeit verhindert das Nachdenken, das häufig dazu führen würde, still zu sein.